

### Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen

Boehlke, Kirstin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Boehlke, K. (1987). Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 706-709). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150083>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

## Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle

Kirstin Boehlke (Kiel)

'Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle' - ein - zumindest auf den ersten Blick eher abseitiges Thema, denn in Zeiten, in denen Mediziner tagtäglich die Folgen der Überernährung bekämpfen und Agrarpolitiker nunmehr seit Jahren die mittlerweile zum Reizthema gewordenen EG-Überschüsse problematisieren, scheinen Gedanken an einen Mangel an Nahrungsmitteln weitgehend überflüssig geworden zu sein. Dieser Eindruck wird jedoch schnell als trügerisch entlarvt, wenn man sich zwei Ereignisse der jüngsten Vergangenheit vergegenwärtigt, die deutlich gemacht haben, daß die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in weitaus geringerem Maße als selbstverständlich anzusehen ist, als dies gemeinhin der Fall ist: die norddeutsche 'Schneekatastrophe' 1978/79 einerseits sowie den Reaktorunfall von Tschernobyl im April 1986 andererseits. Beide Zwischenfälle haben frappant gezeigt, wie wenig vorbereitet die staatliche Administration, die Ernährungswirtschaft und nicht zuletzt auch die privaten Haushalte auf eine selbst relativ kurzfristige Störung der Lebensmittelversorgung sind.

Mit katastrophensoziologischem Spürsinn ausgerüstet, stößt man im Zuge der Recherchen auf ein weitverzweigtes Netz sozialer Verflechtungen, in dem das Problem 'Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle' angelegt ist. Ziel der folgenden Ausführungen ist es, dieses Netz analytisch zu entwirren: Es werden Zwischenergebnisse meiner Untersuchung referiert, indem zwei Thesen vorgestellt und diskutiert werden, die zum einen anhand der Literatur und zum anderen anhand von Expertengesprächen entwickelt worden sind.

### 1. These: Prozesse des Strukturwandels haben zu einer erhöhten Störanfälligkeit der Lebensmittelversorgung geführt

Die Landwirtschaft: In diesem Zusammenhang gilt es zunächst, den Grundpfeiler der Lebensmittelversorgung - nämlich die Landwirtschaft - zu untersuchen. Vor dem Hintergrund des nach 1945 einsetzenden gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen

Wandels vollzog sich innerhalb des Agrarsektors ein in seinen Folgen noch nicht abzusehender Konzentrations- und Spezialisierungsprozeß, der u.a. zu fortschreitender Technisierung führte. Aus Sicht der Ernährungssicherstellung muß diese Entwicklung als bedenklich angesehen werden, weil sie aufgrund der Herausbildung diverser Abhängigkeiten der Landwirtschaft von vielfältigen Vorleistungen (Energie, Kraftfutter, Düngemittel, Ersatzteile etc.) einen weitgehenden Autonomieverlust zur Folge hat, durch den die Störanfälligkeit der landwirtschaftlichen Produktion empfindlich zunimmt.

Die Ernährungswirtschaft: In noch stärkerem Maße als in der Landwirtschaft hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg innerhalb der Ernährungswirtschaft ein Konzentrationsprozeß vollzogen: Großbetriebe der Ernährungsindustrie und des -handels siedelten sich zunehmend in den Ballungszentren an. Die Störanfälligkeit dieses Zweiges der Lebensmittelversorgung wird transparent, wenn man sich die erforderlichen Transportkapazitäten vor Augen führt, die notwendig sind, um Nahrungs- und Futtermittel vom Erzeuger über die He- und Verarbeiter sowie über die verschiedenen Handelsstufen zu befördern.

2. These: Trotz erhöhter Störanfälligkeit der Lebensmittelversorgung ist die Ernährungsvorsorge für Katastrophenfälle äußerst unzulänglich

Die Ernährungswirtschaft: Sowohl die 'Schneekatastrophe' als auch der Reaktorunfall von Tschernobyl haben gezeigt, daß auch die Ernährungswirtschaft - speziell der Lebensmitteleinzelhandel - äußerst unzureichend auf Störungen der Lebensmittelversorgung vorbereitet ist. Unmittelbare Zeugen der Störanfälligkeit des Handels sowie dessen unzulänglicher Vorsorgemaßnahmen war ein nicht unerheblicher Teil der norddeutschen ländlichen Bevölkerung, als die Lebensmittelvorräte der 'Tante-Emma-Läden' innerhalb kürzester Zeit erschöpft waren. Auch nach dem Reaktorunfall sind durch einsetzende Hamsterkäufe Konserven- und Tiefkühlkostvorräte schnell geschrumpft. Im Falle einer Lebensmittelbewirtschaftung würde der Ernährungshandel voraussichtlich ebenfalls mit erheblichen Schwierigkeiten kon-

frontiert werden, wenn Selbstbedienungsläden auf Thekenbetrieb umstellen müßten. Vor einem solchen Szenarium wird deutlich, zu welcher einer Rarität sich im Zuge allgemeiner Rationalisierungsprozesse das Verkaufspersonal entwickelt hat. Erschwerend kommt hinzu, daß das Personal oft unzureichend mit den erforderlichen Maßnahmen eines Verkaufs anhand von Lebensmittelkarten vertraut ist.

Staat: 1965 wurde im Rahmen der Notstandsgesetzgebung das Ernährungssicherstellungsgesetz erlassen, das 1968 novelliert worden ist. Dieses Gesetz ist ein Rahmengesetz, das der Konkretisierung und Ausführung durch die Bundesländer bedarf. Es enthält einen umfangreichen Katalog zum Erlaß von Rechtsverordnungen, die jedoch teilweise erst in einem Spannungs- oder Verteidigungsfall zur Anwendung kommen. Kernstück des ESG ist die Ernährungsbewirtschaftungsverordnung, für deren Durchführung es bereits in Nichtkrisenzeiten umfangreicher Vorbereitungsmaßnahmen bedarf. Diese Vorbereitungen, die auch zur Durchführung der übrigen Rechtsverordnungen zu treffen sind, hat der Bund den Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Pflicht gemacht. Sie haben alle materiellen, organisatorischen und personellen Vorbereitungsmaßnahmen selbst zu treffen und die Verwaltungskosten selbst zu tragen. Wichtigste Aufgabe auf Kreis- und Gemeindeebene für Zwecke der Ernährungssicherstellung wird in einem Bewirtschaftungsfall die Einrichtung von Ernährungshäusern sein. Die Ernährungsverwaltung wird meinen bisherigen Ergebnissen zufolge mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert werden, die u.a. darin begründet liegt, daß es in Nichtkrisenzeiten keine spezielle Ernährungsverwaltung gibt, d.h. daß nur ein geringer Teil des in Frage kommenden Personals für die in einem Bewirtschaftungsfall anfallenden Aufgaben ausgebildet ist. Dieses Defizit dürfte zur Folge haben, daß mit nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten zumindest während der Phase der Umstellung auf eine Bewirtschaftung zu rechnen ist.

Private Haushalte: Bereits zu Beginn der sechziger Jahre appellierte die Bundesregierung an die Bevölkerung, sich einen für mindestens 14 Tage ausreichenden Notvorrat an Lebensmitteln

zu halten ('Aktion Eichhörnchen'). Wie unzulänglich die privaten Haushalte auf Störungen der Lebensmittelversorgung vorbereitet sind, wie selten gezielte Krisenvorräte angelegt werden, wurde ebenfalls erneut durch die 'Schneekatastrophe' deutlich. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur. Zu denken ist in diesem Zusammenhang an die oftmals unzureichenden Räumlichkeiten für Zwecke der Vorratshaltung sowie an die weitverbreitete Überzeugung, man könne sich auf die im Kühlschrank oder in der Tiefkühltruhe lagernden Vorräte verlassen. Wie wenig krisensicher diese Art der Bevorratung ist, wird bei einem Stromausfall deutlich. Der wohl wichtigste Grund für die relativ unzulängliche private Bevorratung ist m.E. in einem weitgehend fehlenden Krisenbewußtsein zu finden. Bereits dieser grob skizzierte Problemaufriß macht deutlich, wie lückenhaft die Ernährungswirtschaft, der Staat als auch die Privathaushalte auf Störungen der Lebensmittelversorgung vorbereitet sind.

Meine Untersuchung wird unter folgenden Fragestellungen fortgeführt:

- Wie ist es zu erklären, daß (trotz teilweise selbst erlebter Hungerjahre) die Bereitschaft zu gezielter Krisenbevorratung äußerst gering ist? Welche sozialen Faktoren und Zusammenhänge verhindern die Entwicklung eines Krisenbewußtseins?
- Wie sind Unzulänglichkeiten hinsichtlich der Ernährungsvorsorge der Ernährungswirtschaft und des Staates zu erklären?
- Welche Möglichkeiten gibt es für die Ernährungswirtschaft und den Staat, die Ernährungsvorsorge zu verbessern?
- Wie ist es um die Wassersicherstellung für Katastrophenfälle bestellt? (Nachtrag aus aktuellem Anlaß: Diese ohnehin geplante Erweiterung der Untersuchung erfuhr - gleichermaßen unerwartet wie katastrophensoziologisch antizipiert - eine Aktualisierung durch die Rheinvergiftung, die durch den Brand des Baseler Chemiekonzerns Sandoz ausgelöst worden ist.)

Einführende Literatur: Solmecke, Wandel und Wolter in 'Zivile Verteidigung' ZV 1, Walhalla u. Praetoria Verlag, 1986, 2. Aufl., Ernährungssicherstellung, Band 1